

7,90
7,42
7,50
7,68
8,06
8,25
8,42
8,48
9,06
9,11
9,41
9,80
9,44
9,68
10,06
10,18
10,19
10,24
10,98
11,06

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

60. Jahrgang.

Nr. 16.

Dienstag, den 21. Januar

1913.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm II.

wird in diesem Jahre in herkömmlicher Weise gefeiert werden.
Sonntag, den 26. Januar 1913, abends 6 Uhr: Zapfenstreich.
Montag, den 27. Januar 1913, früh 6 1/2 Uhr: Bedruss, ausgeführt von der Stadtkapelle.
Die städtischen Gebäude werden besetzt.
Die hiesige Einwohnerschaft wird ersucht, auch ihrerseits zu einer würdigen Feier des Tages nach Kräften beizutragen.
Am Montag nachm. 1 1/2 Uhr findet im oberen Saale des Rathaushotels ein Festmahl statt. Preis des Gedecks 3 Mark.
Die Kaiserlichen und Königl. Behörden sowie die Bewohner von Eibenstock und Umgegend werden zu diesem Festmahl ergebenst eingeladen.
Anmeldungen hierzu sind bis zum 25. d. Mts. bei dem Rathauswirt, Herrn Thomas zu bewirken.
Stadtrat Eibenstock, den 20. Januar 1913.

Mittwoch, den 22. Januar 1913,

nachmittags 1 Uhr

sollen in Eibenstock folgende Sachen, nämlich:

- 7 Nähmaschinen, 1 vollständige Badereinrichtung, 2 Perser-Leppiche, 10 Arbeitstafeln, 2 Pulte, 1 Schreibtisch, 4 Tische, 1 Schrank, 1 Sessel, 2 Stühle, 9 Regale, 1 Copierpresse, 1 Schreibmaschine, 3 Bobinchen-Spinnmaschinen, große Rollen Seiden, Tüll und fertige Stickereien

an den Meistbietenden gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Versteigerungsort: Restauration „Zentralhalle“ hier.

Eibenstock, den 20. Januar 1913.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Schicksalsschwere Stunden für die Türkei. Eine Niederlage der türkischen Flotte.

Ein eigenartiges Zusammentreffen zweier wichtiger Ereignisse hat sich in den letzten Tagen in Bezug auf die Balkankrise ergeben. Bald nach der Überreichung der Note seitens der Mächte, welche die Abtretung Adrianopels empfiehlt, wurde bekannt, daß die türkische Flotte, die den Griechen zu Wasser den Garauß machen wollte, eine ganz empfindliche Schlappe erlitten hat. Vielleicht dürfte dies letzterwähnte Ereignis dazu beitragen, die Türken weiterhin gefügiger zu machen, denn ohne wirksame Flotte ist für die Türkei eine Fortsetzung des Krieges so gut wie unmöglich. Zunächst sei hier der Wortlaut der Kollektivnote mitgeteilt:

Berlin, 18. Januar. Die von den Botschaftern in Konstantinopel gestern übergebene Note hat folgenden Wortlaut: Die unterzeichneten Botschafter von Österreich-Ungarn, England, Frankreich, Rußland, Deutschland und Italien sind von ihren Regierungen beauftragt, dem Minister des Auswärtigen Amtes und Sr. Majestät dem Sultan folgende Mitteilung zu machen: In dem Wunsche, einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten vorzubeugen, glauben die genannten Mächte, die Aufmerksamkeit der ottomanischen Regierung auf die schwere Verantwortung lenken zu sollen, die sie auf sich nehmen würde, wenn sie entgegen den Ratsschlüssen der Mächte die Wiederherstellung des Friedens verhinderte, und sie würde es nur sich selbst zuschreiben haben, wenn die Fortsetzung die Folge hätte, das Schicksal der Hauptstadt in Frage zu stellen, und vielleicht die Feindseligkeiten auf die asiatischen Provinzen des Reiches auszudehnen. In diesem Falle wird sie nicht auf einen Erfolg der Bemühungen der Mächte rechnen können, sie vor Gefahren zu bewahren, denen sich auszuweichen sie ihr bereits widerstanden haben und auch weiter abzuweichen. Wie die Dinge liegen, wird die ottomanische Regierung nach dem Friedensschluß des moralischen und materiellen Bestandes der europäischen Großmächte bedürfen, um die Schäden des Krieges wieder gut zu machen, ihre Stellung in Konstantinopel zu befestigen und die beiden asiatischen Gebiete in guten Stand zu setzen, deren Gedeihen die wirksamste Stütze sein wird. Um dieses notwendige Werk zu unternehmen und durchzuführen, würde die Regierung des Sultans auf die Wirksamkeit einer Unterstützung der Mächte nur dann rechnen können, wenn sie ihren Ratsschlüssen folgen wird, die von allgemeinem Interesse Europas und der Türkei eingeleitet sind. Daher glauben die europäischen Großmächte, gemeinsam der ottomanischen Regierung erneut den Rat geben zu sollen, der Abtretung der Stadt Adrianopel an die Balkanverbündeten zuzustimmen und den Großmächten die Sorgen zu überlassen, über das Schicksal der Inseln des Ägäischen Meeres zu befinden. Gegenüber diesen Angelegenheiten werden die genannten Großmächte sich angelegen sein lassen, den Schutz der mohammedanischen Interessen in Adrianopel, die Achtung vor den in dieser Stadt befindlichen Moscheen und religiösen Grundstücken zu sichern. Sie würden ebenso dahin wirken, daß bei der Lösung der Frage der Inseln des Ägäischen Meeres jede Drohung für die Sicherheit der Türken ausgeschlossen würde.

Die Antwort der Pforte hierauf soll schon in den nächsten Tagen erfolgen und schon jetzt vom Ministerrat formuliert sein.

Konstantinopel, 19. Januar. Die Antwort auf die Note der Großmächte wurde gestern im Ministerium des Äußeren fertiggestellt und dem Ministerrat unterbreitet. Sie lautet folgendermaßen: Vom ethnographischen Standpunkte aus sind die Bulgaren im Vilajet Adrianopel in Minderheit, nicht nur zu den Mohammedanern, sondern auch zu den übrigen Christen. Adrianopel hat sich bisher gehalten und wird sich weiter halten. Seine Aufgabe würde das Kalifat schwer schädigen, weil sich dort heilige Gräber befinden. Ferner ist es der Schlüssel zur Hauptstadt. Seine Aufgabe gefährdet die Existenz des ganzen Reiches. Aus diesen Gründen kann Adrianopel nicht abgetreten werden. Bezüglich der Inseln können diejenigen an der asiatischen Küste keinesfalls abgetreten werden, dagegen ist man bereit, über die anderen zu verhandeln. Ueber die Note wurde gestern im Ministerrat verhandelt, es wurde jedoch noch kein Beschluß gefaßt. Die Note wird nicht vor Dienstag überreicht werden, da man von den Botschaftern, die angewiesen wurden, die Mächte zu sondieren, Nachricht erwartet.

Sollte die Antwort der Pforte tatsächlich so lauten, wie die Meldung besagt, bedenken die Mächte eine neue Kollektivnote an die Türkei zu richten, in der man ihr mit einer Aufzählung der Fragen in Armenien drohen will. Die Balkanier dahingegen scheinen die günstige Gelegenheit, die der Seesieg der Griechen herbeigeführt, auszunutzen zu wollen.

Konstantinopel, 19. Januar. Wie verlautet, ließen die verbündeten Balkanstaaten durch den russischen Botschafter an die Pforte ein Ultimatum überreichen, nach welchem in vier Tagen Krieg oder Frieden gefordert wird. Und nun mögen die eingelaufenen Depeschen über die Seeschlacht zwischen Griechen und Türken bei Tenedos folgen, von denen zwar die erste sich als etwas übertrieben herausgestellt hat:

Athen, 18. Januar. Ein Telegramm meldet: Die türkische Flotte, die heute früh aus den Dardanellen ausgelaufen ist, wurde von der griechischen Flotte vollständig zerstört. Eine große Volksmenge veranstaltete, als diese Nachricht in Athen bekannt wurde, vor dem Marineministerium begeisterte Kundgebungen.

Athen, 18. Januar. Von der gemeldeten Seeschlacht wird amtlich folgende Darstellung gegeben: Die türkische Flotte lief heute aus der Meerenge aus und dampfte in südlicher Richtung nach der Insel Tenedos, wo sich eine Schlacht mit der griechischen Flotte entspann. Der Kampf dauerte zwei Stunden. Hieran fuhr die türkische Flotte, verfolgt von den griechischen Kriegsschiffen, nach den Dardanellen zurück. Ueber die Verluste des Feindes sind keine bestimmten Nachrichten hierher gelangt.

Die zuletzt eingelaufenen Depeschen über den Kampf lauten: Athen, 19. Januar. Ueber die Seeschlacht zwischen der türkischen und griechischen Flotte wird weiter gemeldet, daß die türkische Flotte nicht vernichtet wurde, daß jedoch die meisten türkischen Schiffe schwer havariert wurden. Von den griechischen Schiffen hat nur der „Averoff“ eine ganz leichte Beschädigung erlitten. Es soll nur ein Matrose eine Verletzung erlitten haben.

Athen, 19. Januar. Der Gouverneur von Tenedos, der die Bewegungen beider Flotten von einer Anhöhe aus verfolgte, berichtet: Die türkische Flotte begann sich Freitag Abend vor den Dardanellen zu zeigen. Um 9 Uhr morgens befanden sich vor den Dar-

danelen vier Kreuzer und dreizehn Torpedoboote und Torpedobootzerstörer. Die griechische Flotte erwartete sie im Hafen von Mudros. Der erste Schuß fiel punkt 12 Uhr. Der Kampf dauerte bis 2 Uhr vor Tenedos, dann konnte man die türkische Flotte wenden und in voller Unordnung flüchten sehen. An der Verfolgung beteiligte sich der „Averoff“. Weiter wird hier bekannt, daß das türkische Admiralschiff „Torgut Reis“ auf der rechten Seite liegend, in die Dardanellen wieder einlief. Der Kampf spielte sich etwa 30 Meilen von den Dardanellen entfernt ab. Da die türkische Flotte ihr heftiges Feuer nach und nach einstellte, nimmt man hier an, daß sie schweren Schaden erlitten hat.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Minister von Jagow Bundesratsbevollmächtigter. Der neue Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow ist zum Bevollmächtigten beim Bundesrat ernannt worden. Er wird am Mittwoch, nachdem er dem Papst am Montag seinen Abschiedsbesuch gemacht hat, von Rom die Heimreise antreten und am nächsten Freitag die Amtsgeschäfte in Berlin übernehmen.

— Die „N. N. Z.“ über Wetterlé. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenchau: Das Auftreten des Reichstagsabgeordneten Wetterlé bei seiner französischen Vortragsschleife hat in Deutschland überall starke Entrüstung hervorgerufen. Mit Recht wird in der Presse seine verheerende Tätigkeit als freies Spiel mit dem Frieden zweier Nationen bezeichnet, deren Regierungen um die Erhaltung des europäischen Friedens bemüht sind, und deren überwiegende Mehrheit, wie wir annehmen, auf beiden Seiten, von der Aufstachelung chauvinistischer Leidenschaften nichts wissen will. Der Abgeordnete Wetterlé hat sich in mehr oder weniger faßbaren Äußerungen ergangen, als warte eine unterdrückte Bevölkerung sehnsüchtig auf den Befreier. Daß er so verstanden worden ist, und zwar nicht gegen seine Absicht, ergibt sich klar aus den Berichten der französischen Zeitungen. Demgegenüber würde es unerheblich sein, wenn Herr Wetterlé nachträglich einen harmlosen Wortlaut seines Vortrages produzierte. Völlig zutreffend hat der Staatssekretär Freiherr von Bulach im elsaß-lothringischen Landtage darauf hingewiesen, daß es nicht auf einen ausgefädelten Wortlaut, sondern auf den Eindruck und das gesamte Milieu ankommt. Im Deutschen Reichstage ist dem Abgeordneten Wetterlé zu verstehen gegeben worden, daß sein Treiben in Frankreich gegen die Ehre, Mitglied des Reichstages zu sein, gräßlich verstoßt.

— Zum Kampf gegen die Sklaverei: Deutscher in der Fremdenlegion. Nach dem Fehlschlage der deutschen Maroffpolitik haben sich viele gute Deutsche damit getröstet, daß die Durchführung des französischen Protektorats in Marokko der französischen Republik auf Jahre hinaus militärische Anstrengungen und Blutopfer auferlegen werde, die sie zu einer friedlichen Politik nach Osten hin zwingen würden. Diese Optimisten haben dabei übersehen, daß Frankreich die Blutopfer seiner kolonialen Kriege zu einem beträchtlichen Teile fremden Volkskörpern und zumal gerade dem deutschen entzieht. Die Fremdenlegion, die bei allen afrikanischen Kämpfen pour la gloire de la France im Vorderreife steht, die überall da herausgestellt wird, wo man genötigt ist, den Erfolg durch rücksichtsloses Einsetzen von Blut und Leben

Klin-
et 1897.
des Ein-
ächtiger
ig
gel!